

und Patensohn von Karl Marx, war also verwandt mit Luther und ein Großneffe Weidigs. Sein Großvater war Präsident der Nationalversammlung in der Revolution von 1848/49 gewesen, sein Vater Mitglied des Bundes der Kommunisten und Mitbegründer der Eisenacher Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands. Als dieser Karl Liebknecht vor 70 Jahren hier in Berlin die freie sozialistische Republik Deutschland ausrief, verkörperte er nicht nur die besten Kräfte des revolutionären Proletariats, sondern in diesem Klassenmäßigen auch das Allgemeinmenschliche der historischen Mission der Arbeiterklasse, was sich in seiner Person ganz besonders sinnfällig ausprägte, die wie wohl kaum eine andere familiengeschichtlich mit allem Positiven und Vorwärtsweisenden der deutschen Geschichte verbunden war.

### Anmerkungen

- 1 Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, Bd.3, Berlin 1984, S. 374.
- 2 Wilhelm Liebknecht: Erinnerungen eines Soldaten der Revolution, Berlin 1976, S. 6.
- 3 Ebenda, S. 37/38.
- 4 Ebenda, S. 35.
- 5 Ebenda, S. 36.
- 6 Ebenda, S. 37.
- 7 Ebenda, S. 46.

Rolf Diubek

## Johann Philipp Becker als Freund und Kampfgefährte von Marx und Engels

Als ich vor 25 Jahren die Arbeit im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED aufnahm, war eine meiner ersten Aufgaben die Abfassung eines Berichts für das „Neue Deutschland“ über ein Kolloquium zum 50. Todestag von August Bebel. Ich hatte soeben eine Dissertation über einen Freund und Mitstreiter von Marx und Engels, über Johann Philipp Becker, beendet. Um so mehr beeindruckte mich das Referat, das Heinrich Gemkow über Bebel als Schüler und Kampfgefährten von Karl Marx hielt. Einen der Vorzüge der zahlreichen biographischen Arbeiten Heinrichs, die ich seither entstehen und ihre Wirkung tun sah, erblickte ich immer in der Aufmerksamkeit, der Exaktheit und dem Einfühlungsvermögen, mit denen darin die Beziehungen von Marx und Engels zu ihren Kampfgefährten dargestellt sind. Erschließt sich doch der Charakter einer historischen Persönlichkeit gerade in ihrem Verhältnis zu anderen, zumal zu Freunden und Mitstreitern.

In dieser Beziehung bereichernd und methodisch anregend finde ich auch das schon wieder vergriffene kleine Büchlein „Vom Glück der Gemeinsamkeit“, in dem Heinrich und Hilde Gemkow Äußerungen der Begründer des Marxismus über Liebe, Freundschaft und Solidarität zusammengestellt haben.<sup>1</sup> Immer wieder mit Studien zur Biographie von Johann Philipp Becker befaßt, freut es mich besonders, daß in dem Abschnitt „Über Freundschaft“ Briefe an diesen bewunderungswerten Vorkämpfer der demokratischen und Arbeiterbewegung einen wichtigen Platz einnehmen und so einem großen Leserkreis nahegebracht werden.

In dem Ehrenkolloquium für Heinrich Gemkow möchte ich daher einige Bemerkungen über Becker als Freund und Kampfgefährten von Marx und Engels vortragen.

Johann Philipp Becker war bekanntlich schon auf dem Hambacher Fest 1832 als Redner hervorgetreten und in der Reichsverfassungskampagne 1849 als deutscher Revolutionsgeneral weithin bekannt geworden.<sup>2</sup> Er stand somit bereits dreißig Jahre lang im politischen Wirken, als er sich als 51jähriger 1860 der kommunistischen Parteirichtung anschloß. Seine Verbundenheit mit Marx und Engels wurde aber so eng, daß er bald als einer ihrer ganz alten Kampfgenossen galt. Dies erklärt sich einmal daraus, daß ihre Freundschaft in einer ausgesprochenen Bewährungssituation zustande kam: Es war die Auseinandersetzung mit der antikommunistischen Hetze Karl

Vogts, in der Becker mit Marx Verbindung aufnahm und bedingungslos seine Partei ergriff. Zudem aber zog der alte Revolutionär mit dem Anschluß an die „Partei Marx“ die Konsequenz seines gesamten bisherigen Entwicklungswegs.<sup>3</sup>

Vom Junghegelianismus beeinflusst, hatte Becker wahrscheinlich schon Mitte der vierziger Jahre im Schweizer Exil von Marx und Engels gehört. Während der Revolution von 1848/49 zählte die von ihm in Biel veröffentlichte revolutionär-demokratische Wochenschrift „Die Revolution“ bzw. „Die — Evolution“ zu jenen Blättern, die Argumente der „Neuen Rheinischen Zeitung“ aufgriffen. Und das von Becker am Vorabend der Reichsverfassungskampagne in Genf herausgegebene „Manifest der deutschen Demokraten im Ausland“ ist das wohl prägnanteste Zeugnis für den Einfluß des „Kommunistischen Manifests“ auf revolutionäre Demokraten aus dieser Zeit. Es sah in den Proletariern die Kraft, die die von der Bourgeoisie verratene Revolution weiterführen würde. Das macht auch verständlich, daß Becker in der Reichsverfassungskampagne als Revolutionsgeneral seine Gefechte bereits vorwiegend mit Arbeiterfreischärlern schlug.

Nach der Revolution gehörten zu Beckers Freunden in Genf Männer wie Peter Imandt, Wilhelm Liebknecht, Victor Schily und Friedrich Adolph Sorge, die alle Anhänger und Kampfgefährten von Marx und Engels wurden. Als sich Becker 1851 der Genfer Gemeinde des Bundes der Kommunisten anschloß, war diese wie alle anderen Schweizer Gemeinden zum Sonderbund von Willich und Schapper übergegangen. Obwohl manche Überreste des kleinbürgerlichen Revolutionarismus in seinem Denken und Handeln nachwirkten, war aber die Zugehörigkeit zum Sonderbund für Becker wie für manchen anderen eine Durchgangsetappe in der Entwicklung zum proletarischen Revolutionär, zu der ihm die Revolutionserfahrungen die entscheidenden Anstöße gegeben hatten. 1860 versicherte er Marx, daß „wir durch unsere politischen Standpunkte in Denkungs- und Handlungsweise längst Freund sein mußten und es aus gleichen Gründen auch immer bleiben werden“<sup>4</sup>.

Auch für Marx und Engels war Becker zu dieser Zeit längst kein Unbekannter mehr. Beckers Wochenzeitung „Die Revolution“ hatte Engels 1849 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ als „das entschiedenste aller in der Schweiz erscheinenden Blätter“<sup>5</sup> bezeichnet. Die militärischen Leistungen Beckers in der Reichsverfassungskampagne kannte er genau. Die Volkswehren- und Freischarendivision Beckers hatte ja unter den badischen Truppen eine ähnliche Rolle gespielt wie das Willichsche Freikorps unter den pfälzischen Einheiten, und Engels war Becker während des badisch-pfälzischen Feldzugs auch persönlich begegnet.<sup>6</sup> Die Beteiligung an kleinbürgerlich-demokratischen Geheimorganisationen, vor allem an der revolutionären Zentralisation hatte Becker allerdings in Konflikt mit dem Bund der Kommunisten geführt. In der Juniansprache der Zentralbehörde an den Bund von 1850 hatten ihn Marx und Engels unter den kleinbürgerlich-demokratischen Führern genannt, von deren Bestrebungen sich der Bund fernhalten mußte<sup>7</sup>, und in seiner Arbeit „Die deutsche

Reichsverfassungskampagne“ hatte sich Engels über Beckers große Leistungen als Revolutionsgeneral ausgeschwiegen.

Um so höher wertete Marx den in der Bewährungssituation von 1860 erfolgenden Anschluß des alten Revolutionärs an die kommunistische Parteirichtung. Er zählte Becker fortan zu „jenen wirklich tüchtigen Naturen...“, die einmal die revolutionäre Bahn eingeschlagen, stets aus den Niederlagen selbst neue Kraft saugten und stets entschiedener wurden, je länger sie im Strom der Geschichte geschwommen“<sup>8</sup>. (Marx nannte als solche „wirklich tüchtigen Naturen“ noch „den alten Levasseur, Cobbet, Robert Owen, Lelewei, General Mellinet“<sup>9</sup> — eine Äußerung, die einmal der genaueren Erörterung wert wäre.) Als Becker Ende 1860 voller Tatendrang nach Italien eilte, um an der Seite Garibaldis zu kämpfen, dabei aber in bedenkliche Nähe zu abenteuerlichen und bonapartistischen Elementen geriet, hinterbrachte Lassalle nach einer Italienreise Marx Verdächtigungen gegen ihn. Dieser aber wies Lassalle zurecht: „Du kennst den Mann nicht... Er ist einer der nobelsten deutschen Revolutionäre seit 1830, ein Mann, dem man nichts vorwerfen kann, außer einem Enthusiasmus, der den Verhältnissen nicht Rechenschaft trägt.“<sup>10</sup> Als Becker nach seiner Rückkehr in die Schweiz von Genf aus 1862 eine demokratische Agitation unter den deutsch-schweizerischen Arbeitern begann, schrieb ihm Marx: „Ich bewundere Ihre Ausdauer, Ihren Feuereifer und Ihre Tätigkeit.“<sup>11</sup>

Ihre Verbindungen rissen nie wieder ab und wurden sehr eng, als im September 1864 in London die Internationale Arbeiterassoziation gegründet wurde.<sup>12</sup> Becker hatte 1851 in einem Artikel aus der Niederlage der Revolution die Schlußfolgerung gezogen: „...die Freiheit wird nur mit dem Sieg des Sozialismus triumphieren, und der Sozialismus wird nicht siegen, bevor die revolutionären Kräfte aller Völker eine unbesiegbare Phalanx... gebildet haben. Aber die revolutionären Kräfte aller Nationen, das sind die Arme, die Köpfe und die Herzen der Proletarier aller Länder.“<sup>13</sup> Er erkannte daher sofort die Bedeutung der IAA und stimmte mit der Meinung seines Freundes Victor Schily überein, daß Marx „als europäischer Proletarier — Generalboss... den richtigen Ton“ angab.<sup>14</sup> „Jawohl, der internationale Arbeiterverein muß endlich den Schlußstein bieten zu allen Arbeiterbestrebungen, denn die Überwältigung der Kapitalherrschaft kann nur durch die vereinigten Anstrengungen der Arbeiterklasse aller zivilisierten Länder erreicht werden“<sup>15</sup>, schrieb er im Februar 1865 im Hamburger „Nordstern“. „Jetzt habe die Arbeiterklasse die Initiative der Weltgeschichte ergriffen... Hand an das majestätische Werk der Internationalen Arbeiterassoziation gelegt“<sup>16</sup>, bekräftigte er einen Monat später.

Fand Becker in der Internationalen Arbeiterassoziation ein Betätigungsfeld, wie es im Grunde genommen seit der Niederlage der bürgerlich-demokratischen Revolution suchte, so Marx in Becker einen außerordentlich wichtigen Mitstreiter in der wiedererwachenden Arbeiterbewegung. Die internationale faßte ja auf dem europäischen Festland zunächst außer in Frankreich nur in der Schweiz Fuß. In Frankreich

aber dominierten vorerst uneingeschränkt die Proudhonisten, und in der romanischen Schweiz gewannen proudhonistische Ideen ebenfalls zunehmend Einfluß. Die deutsch-schweizerischen Sektionen und ihr im September 1865 konstituiertes Zentralkomitee wurden hingegen dank Becker zu einer zuverlässigen Stütze für die revolutionären Kräfte im Generalrat. Marx gewann in Becker zudem auch einen unermüdlischen Helfer bei der Propagierung der Bestrebungen der IAA in Deutschland, wo die lassalleanischen Führer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins sich der Internationale versagten.

Als Becker und Marx auf der ersten Funktionärskonferenz der IAA, die vom 25. bis 29. September 1865 in London tagte, erstmals persönlich zusammentrafen, besiegelten sie ihren Kampfbund und ihre persönliche Freundschaft. Wenn Marx die Konferenz zu dem Beschluß veranlaßte, den ersten Kongreß der IAA in Genf durchzuführen<sup>17</sup>, so geschah das nicht zuletzt im Vertrauen auf Becker. Im Umgang der beiden trat nun das Du an die Stelle des Sie. Auch enge Kampfgefährten von Marx lernte Becker persönlich kennen, so den Korrespondierenden Sekretär für die Schweiz im Zentralrat der IAA, Hermann Jung, der ihm wahrscheinlich während der Konferenz Quartier gab, und Friedrich Leßner, der den Vertrieb des von Becker seit Januar 1866 herausgegebenen „Vorboten“ in London übernahm und in dem Blatt auch über die Tätigkeit des Londoner Deutschen Arbeiterbildungsvereins berichtete. Zusammen mit anderen Delegierten besuchte Becker nach der Konferenz Marx in dessen Wohnung.<sup>18</sup> Er lernte auch dessen Familie kennen.

Jenny Marx schwärmte für den Revolutionsgeneral und nannte ihn „unseren deutschen Garibaldi“<sup>19</sup>. Seitdem er sie auf dem während der Londoner Konferenz veranstalteten Ball durch den Saal gewirbelt hatte, war sie wohl auch etwas verliebt in den stattlichen Mann, prächtigen Gesellschafter und von Humor sprühenden Erzähler. Einige ihrer schönsten Briefe richtete Jenny an Becker, und er druckte Auszüge daraus als Korrespondenzen im „Vorboten“ ab.<sup>20</sup> 1881 war Becker dann außer Edgar von Westphalen, dem Bruder Jennys, der einzige, dem Marx persönlich die schmerzliche Nachricht von deren Tod übermittelte. „Meine Frau blieb Dir bis zu ihrem letzten Augenblick eine treue Freundin...“<sup>21</sup> schrieb er ihm dabei.

Becker hatte großen Anteil daran, daß der erste, konstituierende Kongreß der IAA, der vom 3. bis 8. September 1866 in Genf tagte, erfolgreich verlief und die Internationale noch zwei weitere Kongresse in der Schweiz abhalten konnte. Auf dem Genfer Kongreß veranlaßte er die deutschen und die deutsch-schweizerischen Delegierten, die von ihm verfaßte Denkschrift des Zentralkomitees für Deutschland und die deutsche Schweiz zurückzuziehen und die von Marx verfaßten Beschlußvorlagen des Zentralrats zu unterstützen.<sup>22</sup> Das zeugte von Großmut und Selbstbescheidung und sicherte den Sieg über die Pariser Proudhonisten, die in allen Punkten der Tagesordnung mit einer eigenen Denkschrift auftraten und von den übrigen französischen De-

legierten sowie von den meisten Delegierten der romanischen Sektionen der Schweiz unterstützt wurden.

Becker gab mit dem „Vorboten“ eines der ersten und eines der besten Organe der IAA heraus.<sup>23</sup> Er organisierte und betreute nicht nur Sektionen in der deutschen Schweiz, sondern Marx unterstellte im Januar 1866 dem von ihm geleiteten Zentralkomitee für die deutsche Schweiz auch die in Deutschland entstehenden örtlichen Sektionen der IAA.<sup>24</sup> Beckers Sektionsgruppe deutscher Sprache schlossen sich danach auch die Sektionen in Österreich, Ungarn und schließlich sogar in den USA bis Ende der sechziger Jahre an. Bis Dezember 1871 schrieb der unermüdlische Veteran in Sachen der Internationale mehr als 4200 Briefe.<sup>25</sup>

Marx würdigte wiederholt Beckers Leistungen. Der unter Marx' Mitarbeit von Hermann Jung verfaßte offene Brief des Zentralrats der IAA an Pierre Vésinier vom Februar 1866 würdigte in der Polemik gegen dessen Verleumdungen die „Dienste“, die Becker „der weltweiten Sache der Demokratie erwiesen hat“, und erklärte: „er, der Arbeiter, hat sich auch als Agitator, Soldat, Organisator und Schriftsteller ausgezeichnet; seine so vielfachen Talente hat er immer für die Sache der Arbeiter eingesetzt; es ist lächerlich zu sehen, wie Pygmäen derartige Riesen angreifen...“<sup>26</sup> Auf Marx geht offenbar auch das ehrenvolle Zeugnis zurück, das Wilhelm Eichhoffs Broschüre über die Internationale Arbeiterassoziation von 1868 Becker ausstellte: „Er ist die Seele der Internationalen Arbeiterassoziation in der Schweiz und hat in der Tat auch alle deutschen Elemente geworben, die sich bisher in Deutschland selbst der Assoziation angeschlossen haben.“<sup>27</sup>

Persönlich hat Becker Marx nach der Londoner Konferenz nur noch zweimal getroffen: im September 1872 auf dem Haager Kongreß, auf dem er auch Engels erstmals seit 1849 wiedersah, und im August 1882, als ihn Marx während eines Erholungsaufenthaltes in der Schweiz zusammen mit Laura Lafargue in Genf besuchte. Und die Zahl der Briefe, die Becker von Marx zwischen 1860 und 1883 erhielt, belief sich nur auf rund anderthalb Dutzend. Aber Becker war nun fest im Kreis von Marx' Kampfgefährten verwurzelt. Er trat in rege Korrespondenz mit Friedrich Leßner und Hermann Jung. In den zahlreichen Briefen, die sie untereinander wechselten, finden sich immer wieder Hinweise von Marx oder auf Marx. Das gleiche gilt für Beckers Briefwechsel mit Sigismund Borkheim in London, Victor Schily in Paris, Wilhelm Liebknecht in Leipzig, Louis Kugelmann in Hannover, Paul Stumpf in Mainz und später mit Friedrich Adolph Sorge in Hoboken. Alle diese Männer waren sich bewußt, daß ein erfolgreicher Kampf der internationalen Arbeiterbewegung wesentlich von Marx' Führung abhing. Als Becker dem Generalrat vor dem Genfer Kongreß die Veröffentlichung eines programmatischen Zirkulars empfahl, schrieb er beispielsweise an Jung: „Leider ist unser Marx krank, denn ihm gebührte diese Arbeit, auf die die ganze Welt schaut.“<sup>28</sup> Nachdem er dafür gesorgt hatte, daß dem Generalrat die Dokumente des Genfer Kongresses für die Abfassung des Kongreßberichts übergeben

wurden, äußerte er gegenüber Leßner die Überzeugung, daß „den offiziellen Bericht ... unser Freund Marx mit Glanz vom Stapel laufen lassen wird“<sup>29</sup>.

Für Beckers persönliche Verbundenheit mit Marx ließen sich viele bewegende Beispiele anführen. Obwohl er beispielsweise 1867 infolge der Auswirkungen der Wirtschaftskrise selbst in größter Not lebte, suchte er sofort Marx zu unterstützen, als er von Kugelman hörte, daß dieser in materiellen Schwierigkeiten sei und darunter seine theoretische Arbeit leide. Zusammen mit Kugelman suchte er unter Freunden und Kampfgefährten eine diskrete Geldsammlung zustandezubringen.<sup>30</sup> Einige Jahre zuvor hatte ihm Marx in einer ähnlichen Situation seinerseits zu helfen gesucht und Becker in einem jener Briefe, die Heinrich und Hilde Gemkow in ihr eingangs erwähntes Bändchen aufgenommen haben, geschrieben: „Die Alten — ich glaube Äschines — sagen, man müsse sich weltliche Güter zu erwerben suchen, um seinen Freunden in der Not helfen zu können! Weiche tiefe humane Weisheit liegt darin!“<sup>31</sup> Nun empfand Becker Marx gegenüber genauso. Als Marx von der Aktion seiner Freunde erfuhr, unterband er sie allerdings.

Die Propaganda des „Kapitals“ nahm Beckers „Vorbote“ als erste Zeitung auf. Nachdem ihn Marx von Hannover aus von der bevorstehenden Drucklegung unterrichtet hatte<sup>32</sup>, publizierte Becker noch in der Aprilnummer 1867 des „Vorbote“ „die für unsere Gesinnungsgenossen besonders wichtige Nachricht“<sup>33</sup>. Er hatte eine deutliche Vorstellung von der zentralen Rolle, die der politischen Ökonomie bei der theoretischen Begründung des wissenschaftlichen Sozialismus zukam. 1860 hatte er zu den wenigen gehört, die Marx' Werk „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ lasen und erörterten, und 1862 hatte er in einer programmatischen Schrift erklärt, die Interessen des Proletariats artikuliere „der moderne, auf volkswirtschaftlich-wissenschaftlichen Prinzipien beruhende Kommunismus“<sup>34</sup>.

Bei einer neuen Ankündigung des „Kapitals“ im Juniheft des „Vorbote“ von 1867 schrieb Becker: „Dieses Werk wird, nach den bisherigen Leistungen des Verfassers auf diesem Gebiete zu schließen, den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse die wahre wissenschaftliche Grundlage bieten...“<sup>35</sup>. Als der erste Band Mitte September 1867 erschien, war Becker einer der ersten, denen Marx ein Exemplar sandte. „Das ist ein Schwert und ein Harnisch für uns, eine Angriffs- und Verteidigungswaffe. Jetzt fordern wir die ganze alte Welt auf die Mensur“, schrieb dieser nach Einsichtnahme begeistert an Leßner.<sup>36</sup> Noch in der Septemhernummer des „Vorbote“ begann er mit dem Abdruck des Vorworts. Zu den im „Vorbote“ erschienenen Beiträgen zur Popularisierung des „Kapitals“ gehörte ein Brief von Jenny Marx, in dem diese noch heute lesenswerte Ratschläge dafür gab, wie man das Buch lesen sollte.<sup>37</sup> Auf eine von Beckers zahlreichen Würdigungen des „Kapitals“ geht auch das Wort von der „Bibel der Arbeiterklasse“ zurück. Als dessen Urheber wird oft fälschlich Engels angegeben, der es 1886 im Vorwort zur englischen Ausgabe des ersten Bandes als geflügeltes Wort der Arbeiterbewegung des europä-

ischen Festlandes zitierte<sup>38</sup>. Becker war es, der im August 1868 als erster zum Studium „dieser Bibel des Sozialismus, dieses Testaments des neuen Evangeliums“<sup>39</sup> aufgerufen hat.

Das alles bedeutete freilich nicht, daß der alte Kämpfe noch ein theoretisch durchgebildeter Marxist wurde oder mit Marx immer und in allem übereinstimmte. Schon gar nicht kann von einer willenlosen Unterordnung die Rede sein, die nach den Unterstellungen mancher bürgerlicher Autoren die Begründer des Marxismus von ihren Mitstreitern gefordert haben. Becker überwand nie ganz jenen Aktivismus, der in seinem Naturell wie in idealistischen Relikten seiner Weltanschauung wurzelte. Nicht selten erschienen ihm die Londoner als zu passiv, und er fragte dann bei Freund Leßner erbost an, ob denn der Generalrat vielleicht wie Gott nur im Glauben der Dummen existiere?<sup>40</sup> Marx und Engels ihrerseits äußerten nicht selten Unmut über die „instinktiven Böcke“<sup>41</sup> Beckers und sein „Tatengedrängel“<sup>42</sup>, und manchmal fielen auch härtere Worte. Aber sie sahen diesem Mann der Aktion theoretische Schnitzer und politische Fehlgriffe soweit wie möglich nach und verloren nie das Vertrauen in „old Becker“. Ihre Freundschaft überdauerte auch die schwere Belastungsprobe, der sie ausgesetzt wurde, als sich Becker 1868 zeitweilig mit Bakunin einließ, weil er glaubte, mit seiner Hilfe der IAA unter den Genfer Bauarbeitern sowie in Italien und Spanien neuen Einfluß verschaffen und ihn dabei politisch auf den richtigen Weg führen oder ausschalten zu können.

Becker fand auf die Dauer stets den richtigen Kurs und rechtfertigte so das Vertrauen von Marx und Engels. Als er den Londoner Freunden 1870 seinen offenen Bruch mit Bakunin mitteilte<sup>43</sup>, konnte er zugleich auf den Aufnahmeantrag der in Genf gegründeten russischen Sektion der IAA verweisen. Mit Fürsprache Beckers bat sie darum, daß Marx sie im Generalrat vertrete.<sup>44</sup> In der „Geschichte der SED“ würdigen wir Becker auch als Geburtshelfer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, an deren Gründungskongreß in Eisenach er teilnahm.<sup>45</sup>

Beckers revolutionäre Haltung kam besonders klar 1871 in seinem leidenschaftlichen Bekenntnis zur Pariser Kommune zum Ausdruck. Drei Jahre zuvor hatte er in Polemik gegen proudhonistische Auffassungen in der IAA ganz im Marxschen Sinne geschrieben: „Will man die Kapitalherrschaft bekämpfen, so muß man den Stier bei den Hörnern fassen, so müssen die Arbeiter sich der großen Industrie bemächtigen, welche die Quelle des Kapitals ist. Um dies zu können, müssen sie die politische Herrschaft haben, die Staatsmacht bilden.“<sup>46</sup> Aufgrund dieser Einsicht begrüßte er nun die Kommune als „Einleitung zur großen sozialen Revolution“<sup>47</sup>. Er bewährte sich auch als konsequenter Internationalist, indem er sich bemühte, mit seinen Freunden von Genf aus das südliche Frankreich zum Aufstand zu bringen, um die Kommune zu entlasten.<sup>48</sup>

Auf dem Haager Kongreß 1872, auf dem die IAA die Lehren aus der Pariser Kommune zog, stand Becker fest an der Seite von Marx und Engels. In einer Artikelserie

über den Kongreß in der Züricher „Tagwacht“ setzte er sich leidenschaftlich mit Bakunin auseinander. Jenny Marx schrieb ihm darauf einen bewundernden Brief, der eine originelle Charakteristik Beckers enthielt: „Wenn ich Sie früher unseren deutschen Garibaldi ... nannte so kann ich jetzt nicht umhin, sie unsern modernen Luther zu nennen“, hieß es darin. Sie meine nicht das „Erzpfäfflein“, das gegen die braven Bauern hetzte, sondern „den Luther, den Vater unserer deutschen Prosa, mit seinem kernigen, derben Stil, seiner Gedrungenheit, seiner Kühnheit. Da ist bei Ihnen, wie bei unserem alten Meisterschimpfer, kein Federlesen, kein Um-den-Brei-Gehen, kein Schwänzeln und Lavieren. Derbe, bare Wahrheit in derber, barer Form.“<sup>49</sup>

Der Brief von Jenny Marx kann dem Biographen wohl verdeutlichen, wie viel man vom eigenen Denken und Fühlen einbringen muß, um eine Persönlichkeit plastisch zu zeichnen. Ein Musterbeispiel dafür gab dann Engels in dem Porträt Beckers, das er in seinem Nachruf in der Zeitung „Der Sozialdemokrat“ vom 17. Dezember 1886 zeichnete.

Engels hatte mit Becker seit 1872 regelmäßig korrespondiert, fühlte sich nach Marx' Tod mit ihm als einem der wenigen noch lebenden Kampfgefährten aus der Revolutionszeit besonders eng verbunden und ermöglichte ihm 1886 auch noch einen Besuch in London. Als er 1885 die Juniansprache der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten neu herausgab, strich er unter den scharf kritisierten kleinbürgerlichen Demokraten den Namen Beckers<sup>50</sup> — meines Wissens die einzige nachträgliche Korrektur dieser Art, die Marx oder Engels an einem historischen Dokument vorgenommen haben. In seinem Nachruf würdigte Engels eingehend Beckers Leistungen als Revolutionsgeneral von 1849 und machte damit wett, daß er diese in seiner Arbeit über die Reichsverfassungskampagne — seinerzeit gedächt als eine Kampfschrift gegen die bürgerliche Demokratie — übergangen hatte.<sup>51</sup> Zugleich zeichnete Engels ein äußerst lebendiges Bild von Becker, indem er ihn mit einer seiner literarischen Lieblingsgestalten aus der Jugendzeit verglich: „Becker war ein seltener Mann. Ein einziges Wort bezeichnet ihn ganz — das Wort: *kerngesund*; an Körper und Geist war er kerngesund bis zuletzt. Ein Hüne von Gestalt, von riesiger Körperkraft, dabei ein schöner Mann, hatte er seinen ungelehrten, aber keineswegs ungebildeten Geist, dank glücklicher Anlage und gesunder Tätigkeit, ebenso harmonisch entwickelt wie seinen Körper. Er war einer von den wenigen Menschen, die nur ihrer eigenen instinktiven Natur zu folgen brauchen, um richtig zu gehen. Daher wurde es ihm auch so leicht, mit jeder Entwicklung der revolutionären Bewegung Schritt zu halten und im achtundsiebzigsten Jahre noch ebenso frisch in der ersten Reihe zu stehen wie im achtzehnten... Erwachsen auf dem Boden des ‚Nibelungenliedes‘, um Worms, sah er noch auf seine alten Tage aus wie eine der Gestalten aus unserem alten Heldengedicht: heiter und spottvoll, den Gegner anrufend zwischen den Schwerteshieben, Volkslieder dichtend, wenn es nichts zu schlagen gab, so und nicht anders muß er ausgesehen haben, Volker, der Fiedeler“<sup>52</sup>. Sicher haben wir im-

mer noch viel zu lernen, um proletarische Revolutionäre so anschaulich und kühn porträtieren zu können.

Diese notwendigerweise fragmentarischen Gedanken zur Biographie eines prächtigen Vorkämpfers unserer Sache kommen mir natürlich nicht zufällig im Vorfeld einer neuen Perspektivplandiskussion. Wenn ich sie hier vortrage, so als Ausdruck der Dankbarkeit für die Anregungen, die wir dem Beitrag Heinrich Gemkows zu einer wissenschaftlich fundierten und zugleich darstellerisch ansprechenden marxistischen Biographie verdanken.

## Anmerkungen

- 1 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Vom Glück der Gemeinsamkeit. Über Liebe, Freundschaft, Solidarität. Zusammengestellt und eingeleitet von Heinrich und Hilde Gemkow, Berlin 1985.
- 2 Siehe Rolf Dlubek: Aus der Biographie von Johann Philipp Becker. Die politischen Lehrjahre in der Pfalz. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 36, Berlin 1988, S. 27–67. — Ders.: Ein deutscher Revolutionsgeneral. Johann Philipp Becker in der Reichsverfassungskampagne. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 7, Berlin 1972, S. 557–611.
- 3 Siehe zum folgenden Rolf Dlubek: Johann Philipp Becker. Vom radikalen Demokraten zum Mitstreiter von Marx und Engels in der I. Internationale (1848 bis 1864/65), phil. Diss., Berlin 1963. — I. P. Ossobowa: J. F. Bekker. Na put'e k marksizmu, dis.kand.ist.n., Moskau 1972.
- 4 Johann Philipp Becker an Marx, 20. April 1860, Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 1, op 1, d. 1432.
- 5 Friedrich Engels: Die Schweizer Presse. In: MEW, Bd. 6, S. 181.
- 6 Siehe Friedrich Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne. In: MEGA<sup>2</sup> I/10, S. 113.
- 7 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten vom Juni 1850. In: MEGA<sup>2</sup> I/10, S. 337/338.
- 8 Marx an Johann Philipp Becker, 9. April 1860. In: MEW, Bd. 30, S. 526.
- 9 Ebenda.
- 10 Marx an Ferdinand Lassalle, 28. April 1862, In: MEW, Bd. 30, S. 621.
- 11 Marx an Johann Philipp Becker, 26. Februar 1862, In: MEW, Bd. 30, S. 620.
- 12 Siehe Rolf Dlubek: Johann Philipp Becker als Pionier der Internationalen Arbeiterassoziation. In: Evolution und Revolution in der Weltgeschichte. Ernst Engelberg zum 65. Geburtstag, hrsg. von Horst Bartel, Heinz Helmert, Wolfgang Küttler und Gustav Seeber, Bd. II, Berlin 1976, S. 457–486.
- 13 Johann Philipp Becker: Union de l'Allemagne et de la France revolutionnaires

- pour la réalisation de la République Universelle. In: L'Exile. Almanach pour 1851, red.p.L.Avril, Boichot, Jannot, Paris 1850, S. 110. (Übersetzt aus dem Französischen.)
- 14 Victor Schily an Johann Philipp Becker, 12. Mai 1865. Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 185, d. 54/11.
  - 15 Johann Philipp Becker: Mutiges Kämpfen. In: Nordstern (Hamburg), 11. Februar 1865.
  - 16 Johann Philipp Becker: Ein republikanisches Bankett. In: Nordstern, 11. März 1865.
  - 17 Siehe The General Council of the First International 1864–1866. The London Conference 1865. Minutes. Moscow [1962], S. 239.
  - 18 Siehe Karl Marx. Chronik seines Lebens in Einzeldaten. Zusammengestellt vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau, Moskau 1934, S. 246.
  - 19 Jenny Marx an Johann Philipp Becker, 7. November 1872. Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 6, d. 81.
  - 20 Siehe Auszug aus dem Brief von Jenny Marx an Becker vom 29. Januar 1866. In: Der Vorbote. Organ der Internationalen Arbeiterassoziation, Jg. 1, Nr. 1, Genf 1866, S. 31/32. — Auszug aus dem Brief von Jenny Marx an Becker vom 5. Oktober 1867. In: Der Vorbote, Jg. 2, Nr. 10, Genf 1867, S. 155/156.
  - 21 Marx an Johann Philipp Becker, 10. Dezember 1881. In: MEW, Bd. 35, S. 244.
  - 22 Siehe [Johann Philipp Becker:] Der Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation in Genf. (Fortsetzung). In: Der Vorbote, Jg. 1, Nr. 10, Genf 1866, S. 143.
  - 23 Siehe Ernst Engelberg: Fragen der Demokratie und des Sozialismus in der I. Internationale. Einführung zur originalgetreuen Reproduktion des „Vorbotes“ aus Anlaß des 100. Gründungstages der I. Internationale, Berlin 1963.
  - 24 Siehe Johann Philipp Becker an Marx, 15. Dezember 1865. In: Die I. Internationale in Deutschland. Dokumente und Materialien (1864–1872), Berlin 1964, S. 94/95. — Marx an Johann Philipp Becker, um den 13. Januar 1866. In: MEW, Bd. 331, S. 492–494.
  - 25 Siehe [Johann Philipp Becker:] Unsere letzte Nummer. In: Der Vorbote, Jg. 6, Nr. 12, Genf 1871, S. 179.
  - 26 [Brief an das „Echo de Verviers“] —. In: MEW, Bd. 16, S. 517.
  - 27 Wilhelm Eichhoff: Die Internationale Arbeiterassoziation. Ihre Gründung, Organisation, politisch-soziale Tätigkeit und Ausbreitung. Berlin 1868, S. 35.
  - 28 Johann Philipp Becker an Hermann Jung, 29. März 1866. In: Gustav Jaechh: Die Internationale, Leipzig 1904, S. 225.
  - 29 Johann Philipp Becker an Friedrich Leßner: 29. Oktober 1866. Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 21, op. 1, d. 1803/4.
  - 30 Siehe Martin Hundt: Louis Kugelmann. Eine Biographie des Arztes und Freundes von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1974, S. 185–187.

- 31 Marx an Johann Philipp Becker, 26. Februar 1862, In: MEW, Bd. 30, S. 620.
- 32 Siehe Marx an Johann Philipp Becker, 17. April 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 541.
- 33 Der Vorbote, Jg. 2, Nr. 4, Genf 1867, S. 63/64.
- 34 Johann Philipp Becker: Wie und Wann? Ein ernstes Wort über die Fragen und Aufgaben der Zeit. Der deutschen Nation gewidmet, Genf–London–Manchester 1862, S. 102.
- 35 Der Vorbote, Jg. 2, Nr. 6, Genf 1867, S. 96.
- 36 Johann Philipp Becker an Friedrich Leßner, 11. Oktober 1867, Fotokopie, IML/ZPA Berlin, NL 147/8.
- 37 Siehe Auszug aus dem Brief von Jenny Marx an Johann Philipp Becker vom 5. Oktober 1867. In: Der Vorbote, Jg. 1867, Nr. 10, S. 155/156.
- 38 Siehe Friedrich Engels: Vorwort zur englischen Ausgabe. In: MEW, Bd. 23, S. 39.
- 39 Der Vorbote, Jg. 1868, Nr. 8, S. 128.
- 40 Siehe Marx an Engels, 13. Januar 1869. In: MEW, Bd. 32, S. 243/244.
- 41 Engels an Marx, 11. September 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 345.
- 42 Marx an Engels, 17. Juli 1869, In: MEW, Bd. 32, S. 339.
- 43 Siehe Johann Philipp Becker an Hermann Jung, 22. März 1870, Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 21, d. 307/1 und Johann Philipp Becker an Marx, 13. März 1870. Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 21, 307/2. — Marx an Engels, 24. März 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 467.
- 44 Siehe: Die Erste Internationale. Teil 1: 1864–1870, Moskau 1981, S. 587/588.
- 45 Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. 1, Berlin 1988, S. 232/233, 263.
- 46 [Johann Philipp Becker:] Dritter Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation in Brüssel (6. bis 13. September). In: Der Vorbote, Jg. 3, Nr. 10, Genf 1868, S. 146/147.
- 47 [Johann Philipp Becker:] Zur Lage. In: Der Vorbote, Jg. 6, Nr. 4, Genf 1871, S. 49.
- 48 Siehe Johann Philipp Becker an Friedrich Adolph Sorge, 21. Juli 1871. In: Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. a. an F. A. Sorge und andere, Stuttgart 1900, S. 23.
- 49 Jenny Marx an Johann Philipp Becker, 7. November 1872, Fotokopie, IML/ZPA Moskau, Sign. f. 6, d. 81.
- 50 Siehe MEGA<sup>2</sup> 1/10, S. 927.
- 51 Siehe Friedrich Engels: Johann Philipp Becker. In: MEW, Bd. 21, S. 319–324.
- 52 Ebenda, S. 323/324.